

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freisprecher 29.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5115 Stuttgart.

Anger-Bild: für die einseit. Seite aus geschätzter Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderblätter und Blatt. Sonntagsblatt.

Nr 215

Freitag, den 14. September

1917.

Die Vorgänge in Rußland noch völlig ungeklärt.

Kaiser und Zar.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ legt die Veröffentlichung des Depeschenspiels unter der Überschrift: „Der Depeschenspieler zwischen dem deutschen Kaiser und dem ehemaligen Zaren von Rußland“ fort:

Die Zusammenkunft in Björko vom 24. Juli 1905 gab den Staatsoberhäuptern Deutschlands und Rußlands Gelegenheit, sich über die seither zwischen den Regierungen beider Reiche erörterte Frage einer weiteren, der Wahrung des allgemeinen Friedens dienenden Verständigung gründlich auszusprechen. Die beiden Kaiser sicherten einander zu, daß sie alles in ihrem Machtbereich liegende tun würden, um diese Uebereinstimmung der beiderseitigen Volksinteressen im Falle drohender Kriegesgefahr auch durch die Tat zu bekunden, indem sie fremde Friedensstörer gemeinsam zur Ruhe verwiesen und, wenn dies erfolglos bleiben sollte, einander nötigenfalls auch mit den Waffen selbständig gegenüberstünden. Sie kamen ferner dahin überein, Frankreich zum Anschluß an diese, die Wohlthat Europas besser als jede Kriegserklärung sichernde Politik zu bewegen.

Im Laufe der Besprechungen kam die Rede dann auch auf die nordischen Länder. Von diesem Teile des Gesprächs, in dem der Zar sich eingehend mit der vorläufigen Rolle Dänemarks in einem europäischen Kriege beschäftigte, handelt ein Brief, den der Kaiser am 25. Juli an den Reichskanzler schrieb. Darin heißt es: Ueber Norwegen war der Zar sehr beunruhigt. Auf die Mitteilung, daß es König Daker gleichgültig sei, wer sein Nachbar werde und daß der König auch nichts gegen eine Republik habe, schlug er die Hände über dem Kopf zusammen, ausrufend: „Auch das noch! Ja, das fehlt gerade noch! Als ob wir nicht schon genug Republiken in der Welt hätten! Es wurde auch viel über Dänemark gesprochen. Dabei drückte der Zar den Wunsch aus, wir möchten in Erwägung ziehen, ob nicht irgend eine Form zu finden wäre, durch die wir beide den König Christian im Falle kriegslicher Verwickelungen Hilfe leisten und seinen Länderbestand garantieren könnten, damit wir sicher seien, daß wir im Kriegsfall die Verteidigung der Ostsee nicht allein vor dem Vorkommen Dänemarks, sondern auch vor dem Vorkommen eines Nordseerachters, sich selbst zu sichern vermögen.“

aber mit ihnen darüber zu beraten. In Kopenhagen wurde ich schon befragt und festzustellen suchen, was man sich dort unter Neutralität denkt.

Der in dem obigen Briefe angekündigte Besuch in Kopenhagen kam schon wenige Tage später zustande. Die Eindrücke, die der Kaiser in der dänischen Hauptstadt gewonnen hatte, teilte er dem Zaren am 2. Aug. durch die folgende Depesche mit: Mein Besuch verlief gut. Die ganze Familie, namentlich auch Vehr Heber alter Großvater erweisen mir außerordentliche Freundlichkeit. Nach meiner Ankunft erkannte ich bald aus den Presseberichten, dänischen und fremden, daß eine sehr starke Strömung von Mißtrauen und Besorgnis gegen meinen Besuch erzeugt worden war, besonders von England, aber auch von Frankreich. Der König war so eingeschüchtern und die öffentliche Meinung so aufgeleget worden, daß ich nicht in der Lage war, die Fragen zu berühren, die ich, wie wir ausgemacht hatten, dem gegenüber erwidern sollte. Der britische Gesandte, der mit einem meiner Herren dinerte, erging sich in sehr heftigen Ausdrücken gegen mich, beschuldigte mich der gemeinsten Pläne und Intrigen und erklärte, jeder Engländer müsse und sei überzeugt, daß ich auf einen Krieg gegen England und auf Englands Vernichtung hinarbeite. Du kannst Dir vorstellen, was für Unfug ein Mann wie dieser in die Köpfe der dänischen Königsfamilie, des Hofes und des Volkes eingeschüttelt haben mag. Was sagst Du zu dem Programm der Festlichkeiten in Kopenhagen in Kopenhagen? Die gesamten Krimdelegationen sind eingeladen, mit ihren früheren Waffenbrüdern zusammenzutreffen, die mit ihnen gegen Rußland gekämpft haben! Sehr taktvoll, wahrhaftig! Es zeigt, daß ich recht hatte, als ich Dich vor 2 Jahren vor der Neubildung der alten Krimkombination warnte. Sie ist jetzt wieder im besten Entfesseln.

Die beiden oben wiedergegebenen Schriftstücke zeugen davon, daß es sowohl dem Kaiser, wie der selbstverständlich an allen seinen Schritten beteiligten Reichsregierung dringend um Dingen lag, das wünschenswerte Einvernehmen mit Dänemark unter keinen Umständen anders als mit lauteren, die volle Unabhängigkeit des weniger mächtigeren Nachbarn währenden Mitteln herbeizuführen.

In der Zeit nach der Zusammenkunft in Björko ist er, obgleich von deutscher Seite mancher entgegenkommende

Schritt unternommen wurde, niemals möglich gewesen, Frankreich von seiner immer schärfer gegen Deutschland gerichteten Politik abzubringen. Der stetig zunehmende Chauvinismus der französischen Regierung machte die Aussicht einer Verständigung zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich zur dauernden Erhaltung des europäischen Friedens zunichte. Die Abmachungen von Björko sind damit hinfällig geworden.

Als letztes Vollwerk der Eintracht wäre der geplante deutsch-russisch-französische Dreierbund, der die bestehenden Bündnisse unberührt lassen sollte, zwangemäßig dem Inselreiche unwillkommen gewesen, das seit Jahrhunderten die Völker Europas gegeneinander zu hegen pflegt, um aus ihrem Habere Vorteil zu ziehen. Wir wissen heute nur zu gut, daß auch in diesem Falle es letzten Endes England gewesen ist, das eine europäische Verständigung dadurch unmöglich machte, daß es plannmäßig die Verhandlungen in Frankreich nährte.

Die deutsche Antwort an den Papst.

Obwohl die Verhandlungen des Sonderausschusses über die deutsche Antwort auf die päpstliche Friedensnote streng vertraulich waren, sickert doch allmählich einiges davon durch, wenn es auch bis jetzt nur in Form von Gerüchten auftritt.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ wird die deutsche Antwort auf die päpstliche Note in den allerersten Tagen abgefaßt werden. Über die Verhandlungen, die der Fidele Ausschuss mit dem Reichskanzler über die Antwort geführt hat, sollen sowohl die allgemeinen Gesichtspunkte wie die Fassung der Note den Gegenstand ungewöhnlich lebhafter Erörterungen gebildet haben. Die Antwortnote werde auch auf die Friedensnote etwas näher eingehen, dagegen die deutschen Wünsche in bezug auf Belgien nicht bestimmter festlegen, als es bisher der Fall war. Die Formel soll angeblich sehr so lauten, daß Belgien unter gar keinen Umständen „ein britisches Vollwerk auf dem Festlande“ werden dürfe.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ hat der Korrespondent der „United Press“ in Rom aus dem Vatikan erfahren, daß man dort zuverlässlich erwarte, daß die Antwort der Mittelmächte bestimmte Friedensbedingungen enthalten werde.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Detmann.

(Nachdruck verboten.)
Es war eine ungefähre anderthalb Fuß lange, schwere Eisenkugel, deren oberes Ende eine knospenartige Verdickung zeigte, während das untere in eine scharfe Spitze auslief. Auch ohne mit dem Schwanzende derartiger Eisenkugeln vertraut zu sein, mußte man in diesem Fallstrick auf den ersten Blick eine zur gewalttätigen Eröffnung geschlossener Behälter bestimmte Wuchtprobe erkennen. Lange konnte sie wohl noch nicht in ihrem lindenbaren Berdick gelegen haben; denn während Brandes Spaziergang eine Menge von Staub und Schmutz mit zutage gebrachten hatte, war das Brechen vollkommen sauber und zeigte noch den metallischen Glanz einer Neuheit, die den Schwanz, es könne sich um ein vor Jahren bei der Aufstellung des Treibers von den Arbeitern vergriffenes Werkzeug handeln, von vornherein ausschloß.
Bedächtig wag Paul Francke die gewichtige Stange eine Minute lang in der Hand, sie mit aufmerksam prüfendem Blick, doch ohne jedes merkliche Anzeichen eines besonderen Aufwandes, betrachtend. Als der Hausdiener eintrat, legte er sie mit einer unbefangenen Bewegung beiseite, um sie eine Minute später, da er den Bediensteten am anderen Ende des Korridors beschäftigt sah, in sein Volt einzuwickeln.
Ruhig entledigte er sich darauf seines Überrocks und trat mit vollkommener Gelassenheit die Vorbereitungen für den Beginn seines Tageswerkes.
Nach Verlauf einer Stunde erst kehrte Georg Heinitz zurück. Er trat an den Kassenhalter, um dem Prokuristen Bericht über das Ergebnis seiner Unterredung mit dem Bankdirektor zu erstatten. Paul Francke schien mit der Besonderen Aufmerksamkeit, betrachtend. Als der Hausdiener eintrat, legte er sie mit einer unbefangenen Bewegung beiseite, um sie eine Minute später, da er den Bediensteten am anderen Ende des Korridors beschäftigt sah, in sein Volt einzuwickeln.
Ruhig entledigte er sich darauf seines Überrocks und trat mit vollkommener Gelassenheit die Vorbereitungen für den Beginn seines Tageswerkes.
Nach Verlauf einer Stunde erst kehrte Georg Heinitz zurück. Er trat an den Kassenhalter, um dem Prokuristen Bericht über das Ergebnis seiner Unterredung mit dem Bankdirektor zu erstatten. Paul Francke schien mit der Besonderen Aufmerksamkeit, betrachtend. Als der Hausdiener eintrat, legte er sie mit einer unbefangenen Bewegung beiseite, um sie eine Minute später, da er den Bediensteten am anderen Ende des Korridors beschäftigt sah, in sein Volt einzuwickeln.
Ruhig entledigte er sich darauf seines Überrocks und trat mit vollkommener Gelassenheit die Vorbereitungen für den Beginn seines Tageswerkes.

abhalten. Aber waren Sie doch noch einen Augenblick. Mir ist's, als ob ich da eine Note für Sie gehabt hätte. Ja, richtig! Duchen Sie doch gefälligst unter dem Datum des vorgerichtigen Tages zwanzigtausend Mark auf das Privatkonto des Herrn Rühlings.
Der Buchhalter, dessen Gesicht fast so weiß war wie die Blätter des vor dem Prokuristen liegenden Kassenbuchs, sah zu dem Sprechenden auf, als ob er nicht sicher wäre, ihn richtig verstanden zu haben. Für einen Moment begegneten sich die Blicke der beiden, und Paul Francke hätte ein sehr schlechter Physiognomist sein müssen, wenn er nicht die entsetzte Frage in den Augen des Buchhalters gelesen hätte.
Aber er blieb nichtsdestoweniger ganz unbefangenen.
„Aha, was haben Sie mich so verwundert an? Dabel ist doch nichts Ungewöhnliches?“
„Nein, gewiß nicht! Aber —“
„Was für ein „Aber“, Herr Heinitz? Wünschen Sie etwa, daß ich Ihnen den Beleg präsentiere, ehe Sie sich entschließen, die Eintragungen zu bewirken? Ich denke doch, die einfache Mitteilung sollte Ihnen genügen. Übrigens kann ich Ihnen ja jetzt gestehen, daß ich gestern nachmittags keinen Reinen Schwaden hatte, als ich beim Öffnen des Treibers das Fehlen der zwanzigtausend Mark konstatierte. Ich glaubte im ersten Augenblick wirklich nichts anderes, als daß sie gestohlen seien. Sehr weit wäre der Dieb mit seiner Beute allerdings wohl nicht gekommen. Denn die fehlende Summe bestand in zwanzig Tausendmarkscheinen und ich hatte nach einer etwas alltäglichen Nachdruck gesprochen. Der Buchhalter erwiderte nichts und machte Miene, den Kassenhalter zu verlassen. Ein Ruf des Prokuristen aber nötigte ihn, sich noch einmal umzuwenden.
Mit gedämpfter Stimme sagte Francke:
„Ein Wort im Vertrauen, Herr Heinitz! Sie

sehen auffallend schlecht aus. Fühlen Sie sich vielleicht krank?“
„Ja, recht krank sogar, und ich fürchte, daß es mir beim besten Willen unmöglich sein wird, noch lange weiter zu arbeiten. Es war meine Absicht, Fräulein Rühlings heute um einen vierzehntägigen Urlaub oder, wenn er nicht genehmigt werden kann, um meine sofortige Entlassung zu bitten.“
Der Kassierer neigte seinen Oberkörper über den Banktisch, und indem er dem Buchhalter fest ins Gesicht sah, flüsterte er ihm zu:
„Sie werden das nicht tun, Herr Heinitz! Ich verbürge mich dafür, daß Ihnen sowohl der Urlaub, wie die Entlassung verweigert werden würde. In Ihrem eigenen Interesse — wohlverstanden! Ein Fortbleiben aus dem Geschäft könnte in diesem Augenblick die schwersten Unannehmlichkeiten für Sie haben. Lassen Sie sich das von jemand gesagt sein, der es gut mit Ihnen meint. In einigen Wochen werden die Dinge möglicherweise anders liegen. Und ich verpönde Ihnen, daß ich alsdann nichts mehr gegen Ihren Austritt einwenden werde. Sie werden also heute kein derartiges Ersuchen an Fräulein Rühlings richten — nicht wahr?“
„Nein“, sagte der andere mit erstickter Stimme, während ihm das Kinn fast bis auf die Brust herabsank. Und dann, ohne noch einmal zu dem Prokuristen aufzusehen, begab er sich an seinen Platz.
Wenige Minuten später knirschte ein Schlüssel in der zu dem ehemaligen Privatsekretär des verstorbenen Rühlings führenden Tür, die nur um wenige Schritte von dem für die Kasse abgetheilten Bereich entfernt war. Es war, als ob er von einer sehr unsicheren Hand geführt wurde, denn es währte geraume Zeit, bis der Riegel zurückging. In dem Augenblick, da er das leise Klirren vernahm, hatte Paul Francke wie in gespannter Erwartung den Kopf erhoben, und jetzt, da die Tür aufging, war er, nachdem er mit einer schnellen Bewegung den Geldschrank zugeworfen, auch schon aus dem einsiedeligen Kassenraum heraus.
(Fortsetzung folgt.)

den, Sieht die Ge- haben die Landwirte, benötigen, dem Orts- in ihrem Betrieb zur ab Seetraggen aus- der Einrichtung sind e Verfügung zu er- schug in Hohenheim Gebühren aufstellen. Höchstgrenze dieses deren Genehmigung ung des Oberamts die R. Anstalt für Verfügung sind die Gemeinben können gemeinben getroffen die Gesamtgemeinde die Teilgemeinde die ng der Gebühren zu, gemeinben sind ver- schaft für Pflanzen- zum gemeinsamen d Dinkel Folge zu stungen dieser An- die Landwirtschaft. Verfügung zumider- einem Jahr und mit einer dieser Strafen Staatsminister: Haag. (es) werden veran- andenen Exzessive oder nur in neben- Gewerbe oder son- Zwecke arbeiten — ger und des Stand- setz anzugeben. Kommerziell. 1917. er Teilnahme, unangeführten andwirt laag gsten Dank. benen. ser G rktstrasse Artikel er Art rverkauf. her. er senden von de und Gelee a Feld ch vorzüglich pposen vstischachteln. Buchhlig. Nagold.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Kaiser Hauptquartier, 13. Sept. Amtl. WB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei geringer Sicht blieb die Geschützlätigkeit an den Kampfzonen bis auf vorübergehende Feuersteigerungen und Vorfeldgefechte im allgemeinen gering.
Leutnant Sobisch schoss im Luftkampf den 47. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Südlich der Straße Riga—Wenden wichen unsere Kavallerieposten starkem russischen Druck über Kockberg und Neukolpen aus.

Nördlich von Baranowitsch, östlich von Larnopol und am Ibrucz lebhaftes Siedungsfeuer u. Erkundungsgeplänkel.

Zwischen Dnjepr und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Ohridsees sind nur schwache feindliche Abteilungen ins Gebirge gedrungen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Von der Westfront.

Berlin, 12. September. WB.

Die große Einheitsoffensive der Entente, die am 8. September im Westen noch einmal heftig ausbrach, ist wieder vollkommen abgeklaut. Die Engländer versuchten zwar auch am 11. September durch Feuerbelagerung in Flandern, im Artois und nördlich St. Quentin den Eindruck zu erwecken, als ob ihre Offensive in dem blutigen großen Maßstab weitergehe. Allein es blieb bei Patrouillengefechten und Stoßtruppannerkämpfungen. Die Fliegerstätigkeit war bei schönem Wetter außerordentlich rege. Deutsche Geschwader bewiesen Vorkriegsenergie um Ypern, sowie Dükkirchen erfolgreich mit Bomben.

Während die Franzosen westlich Reims die Artilleriestätigkeit steigerten, versuchten sie in der Champagne den mißlungenen Angriff am 8. September östlich der Straße St. Hainr—Saint Souplet zu wiederholen. Der Mißerfolg war diesmal noch größer. Um 7.30 Uhr abends griffen sie nach starkem Zerföhrungsfeuer, das den ganzen Tag über wüthete, die deutschen Stellungen an. Ungeheures Artilleriefeuer empfing sie. Mit unheimlicher Schneelligkeit lösteten sich die französischen Sturmwellen. Hausenweise brachen die Leute ab. Aufgelöste Reste stürzten in die Ausgangsgräben zurück. In wenigen Minuten war alles vorüber. Eine Viertelstunde später versuchten die Franzosen einen zweiten Angriff. Die deutschen Bereitschaften brachen mit dem Bajonet im Gegenstoß vor und trieben die Franzosen unter Einbehaltung von Gefangenen zurück.

Die österreichisch-italienischen Kämpfe um den Monte San Gabriele.

Wien, 12. Sept. WB.

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Gestern früh begannen wir unter dem Schutze eines dichten Nebels auf dem Monte San Gabriele ein Aktion, um die dort noch verbliebenen Feindbesatzer und Wachen zu säubern. Der Italiener leistete erbitterten Widerstand, den aber unsere Truppen in heftigen Nahkämpfen, die den ganzen Tag und auch die Nacht hindurch dauerten, brachen. Heute früh waren fast alle Gräben vom Feinde frei.

Der russische Durchbruchplan vom 21. Juli südlich Danaburg.

Nach aufgefundenen russischen Divisionsbefehlen haben die Vorbereitungen zum Angriff der Russen, der südlich Danaburg zwischen Redbum- und Dregulats-See am 21. Juli d. J. einsetzte und nach dreitägiger Dauer mit einer Niederlage des Gegners endete, bereits etwa einen Monat vorher begonnen.

Im ganzen waren für den Angriff bereitgestellt 13 Infanterie-Divisionen und 5 Kavallerie-Divisionen mit einer an Geschütze und Maschinengewehren der Zahl nach weit überlegenen Artillerie.

Um 5 Uhr morgens begann am 21. Juli die Artillerievorbereitung. Sie dauerte bis zum 23. Juli, morgens 10 Uhr, und hatte die vollkommene Einräumung der vorgesehenen Einbruchstellen für den Infanterieangriff zur Folge. An ihnen spielten sich heftige Nahkämpfe ab. Drei Stellen wechselten mehrere Male den Besitzer, bis auf eine waren sie abends in unsere Hand. Die 1. bis 3. Infanterie-Brigaden trafen am 25. Juli frühmorgens. Es folgten hintereinander vier, an einigen Stellen fünf aufeinanderfolgende Angriffe der Russen. Sie wurden sämtlich ohne Erfolg unserer bereitgestellten Reserve abgewiesen.

Die Besatzung bei den mächtigen Gegenständen unserer Truppen: 14 D. M. 1. Klasse, 370 Mann, 7 Maschinengewehre; die blutigen Verluste des Gegners werden bei vorrückender

Schätzung 18 bis 20 000 Mann betragen haben — im Hinblick auf den gegnerischen Kampfschwund ein äußerst rühmliches Ergebnis und ein glänzender Beweis für die Überlegenheit unserer Führung und unserer Truppen.

Kriegserklärung Chinas an Oesterreich-Ungarn

Berlin, 12. September.

Von Chiasso, 12. September wird berichtet: Die Agencia Stefani meldet aus London, 11 Uhr, nachts, daß China an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt habe.

Der Seekrieg.

II. Bootderfolge.

Berlin, 13. Sept. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Unsere unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Gersow, hat im Atlantischen Ozean neuerdings 8 Dampfer und 2 Segler mit 31 000 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter die englischen bewaffneten Dampfer „Belvidio“ (5689 Tonn.) mit landwirtschaftlichen Maschinen und Nahrungsmitteln nach England, „Deatherde“ (2767 Tonn.) mit Kohlen nach Kalka, „Normion“ (4066 Tonn.) mit Hafer und Stahl nach Bordeaux, „Trelloske“ (3071 Tonn.), wahrscheinlich mit Munitionsladung, bewaffneten englischer Hilfs-transporter „Clawth Lodge“ mit 5790 Tonn. Mehl nach England, italienischen bewaffneten Dampfer „Alf“ (5300 Tonn.) mit Kohlen nach Italien, portugiesischen Dampfer „Doar eg Casablaca“ (1650 Tonn.) mit Kohlen nach Portugal, sowie einen Dampfer mit 6000 Tonn. Mehl nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Luftkrieg.

Unsere Erfolge im Luftkampf im Monat August.

Berlin, 13. Sept. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Monat August haben unsere Gegner durch die Tüchtigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 295 Flugzeuge und 37 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 64 Flugzeuge und 4 Ballone abgeschloßt. Davon sind 32 Flugzeuge jenseits der Linien verblieben, während die andere Hälfte über unserem Gebiet abgeschossen wurde. Auf die Westfront allein entfallen von den 295 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 283, von den 64 deutschen 54. Im einzelnen legt sich der feindliche Verlust folgendermaßen zusammen: 244 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 41 durch Flugabwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen; 7 landeten unrettbar hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 125 in unserem Besitz, 169 jenseits unserer Linien erkennbar abgeschloßt. Die Abschlußzahl ist nicht April d. J., wo wir 382 außer Gefecht setzten, die größte in einem Monat erzielt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Blattpfer für England.

GRS Basel, 13. Sept.

Die australischen Verlustlisten seit Beginn des Krieges bis 1. Juli d. J. ergeben laut den Veröffentlichungen in der englischen Presse 113 105 Mann, das ist über die Hälfte des bis Juli aufgeborenen australischen Heeres. (Südd. Ztg.)

Die Lage in Rußland.

Die vorliegenden Nachrichten über die Vorgänge in Rußland lassen kein klares Bild über die dortigen Ereignisse erkennen. Bessch widersprechen sich die Nachrichten. Aus dem Wust der Meldungen, die zum Teil über die australischen Orte kommen, läßt sich ungefähr folgendes erkennen: Am Sonntag abend wurde in Petersburg bekannt, daß Kornilow an Kerenski ein Ultimatum gestellt habe. Diese Tatsache rief großes Aufsehen hervor. Der Ministerrat hielt während der Nacht eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, daß die Regierung durch ein Direktorium zu vertreten sei, bestehend aus Kerenski, Nikolajew, Samilow, Skobelew und Tereschenko. Samilow wurde auch als Gouverneur von Petersburg genannt. Mittags verlautete dann wieder, daß Kerenski unbeschränkte Gewaltvollmacht erhalten werde. Die Minister, die nicht zum Direktorium gehörten, sollen ausschließlich die Geschäfte ihrer Abteilung verwalten. Inzwischen hielten aber die Ereignisse einen weiteren Fortgang genommen zu haben, und zwar kommt über Kottsdam die Nachricht, daß die ersten Truppenabteilungen Kornilows sich bereits in Kaschira befinden, das 30 Kilometer von Petersburg entfernt ist. Soweit Kottsdam Kornilow unmittelbar vor den Toren Petersburgs. Außerdem scheint aber auch die Entente bezüglich ihrer Vertreter nicht mißlich geblieben zu sein. Die Ententebotschaften nämlich mit dem Vertreter Amerikas haben beim Direktorium eine Demarche unternommen, über deren Inhalt allerdings nichts bekannt ist. Der Grund der Demarche scheint die Haltung der Petersburger Presse gegen die Entente gewesen zu sein. In den Petersburger Blättern hat sich nämlich ein Sturm der Entrüstung und zwar in Wätern aller Richtungen gegen England und besonders gegen Frankreich. Die sozialistischen Blätter enthalten geradezu einen Haß gegen Frankreich und auch gegen England. Sie schreiben, man hätte niemals laienliche Beziehungen zu dem großen westlichen Reiche gehabt, Rußland sollte nur dem Reiche der Entente zum Siege verhelfen.

Wir geben in folgendem eine Reihe von Meldungen wieder:

Petersburg, 13. Sept. WB.

Die Pet. Tel.-Ag. berichtet: „Kiesch“ meldet: Nijuhom und der frühere Generalissimus Alexejew suchten Kerenski auf, und boten ihm ihre Vermittelung zur Beschwörung des einsetzenden Bürgerkrieges an. Kerenski hielt es indessen für unmöglich, mit Leuten zu verhandeln, die das Gesetz verletzt haben, erklärte aber, er sei nicht gegen die Uebergabe der Regierungsgewalt an ein neues Kabinett. Diese könnte Verhandlungen mit Kornilow einleiten. Nach einer privaten Besprechung mit den zurückgetretenen Ministern wurde die Ansicht Kerenskis als ein sicherer Weg zur Unterdrückung der inneren Unruhen angesehen und der frühere Generalissimus Alexejew als einmaliger Präsident des neuen Kabinetts bezeichnet. Kerenski lehnte indessen trotz des Dringens des Kabinettsministers schließlich ab, die Regierungsgewalt Alexejew anzuvertrauen und leitete Verhandlungen mit den Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates ein. Man glaubt, daß die sozialistischen Elemente in der neuen Regierung stärker vertreten sein werden und daß von nicht sozialistischen Ministern nur Treuschkenko (Aussenw.) und Krasnow (Finanzen) ihre Posten behalten werden. Semilow, der Verweser des Reichsmarschallens, wurde zum Militärregiment in Petersburg ernannt anstelle des Generals Wassiljowski, der zur Verfügung der einseitigen Regierung gestellt wurde.

Die sozialistische Presse ist einmütig der Meinung, daß Kornilow ein Rebell sei. „Dien“ rief in den ausgebrochenen Unruhen den Beginn eines Bürgerkriegs, dessen Urheber unermesslich zu einem Feinde verdammt sei. „Dien“ bezeichnet die Bewegung Kornilows als einen Versuch, die Revolution zu ersticken und den Bauern Land und Freiheit vorzuenthalten. „Kosmaja Sbita“ schreibt, die ganze Demokratie sollte ihre Kräfte um Kerenski schärfen, der aber den Grundlag der demokratischen Diktatur entscheiden annehmen müssen. „Samelija“ sagt schlichte Unterstützung der Demokratie bei der Niederwerfung der gegenrevolutionären Bestrebungen zu. — Die bürgerliche Presse bespricht die Ereignisse nur sehr kurz. „Kosmaja Sbita“ sagt, Kornilow habe Rußland an den Rand eines neuen unermesslichen Abgrunds gedrückt. „Kiesch“ berichtet, daß die Parteimitglieder den ganzen vorgestrigen Tag vergeblich verhandelt hätten, um zu der so notwendigen Besänftigung zu gelangen.

Kreuter meldet: „Samelija“ schreibt, daß Kornilow in den letzten Tagen, um seinem Vorgehen Erfolg zu sichern, alle der Revolution treuen Truppen aus Petersburg entfernte und durch Kosaken und andere Reiterei, auf die er sich verlassen zu können glaubte, ersetzte. Nach den Wätern mußten die Truppen nicht, worum es sich handelte. Sie glaubten, daß ein maximalistischer Aufstand unterdrückt werden sollte. Der Generalstabschef Kornilow, Lakowski, schickte Kerenski ein Telegramm, in dem er mitteilte, daß die Lage an der Front sehr ernst werden würde, wenn die Regierung die Forderungen Kornilows nicht erfüllte. Die Nachricht von dem Ultimatum Kornilows wurde erst gestern am späten Abend bekannt und verurteilte in politischen und journalistischen Kreisen großes Aufsehen. Der Ministerrat hat gestern abend und während eines großen Teiles der Nacht beraten. Auch das ausführende Komitee der Arbeiter- und Soldatenrates hat sich gestern abend versammelt, um die Lage zu besprechen. Ein Antrag, die vorläufige Sumakommission zu verhaften, wurde mit großer Mehrheit angenommen. — Der Hauptausbruch der Revolution teilte Kerenski mit, daß die Partei, um einen Bürgerkrieg zu verhindern, ihren Mitgliedern gebietet, in das neue Kabinett einzutreten. — Die Wätern melden, daß auf Befehl der Regierung die frühesten Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Paul Alexandrowitsch von ihrem Wohnsitz in Kaschira nach dem Ministerium des Innern gebracht wurden.

Weitere Meldungen, die über Stockholm kommen, besagen: Die ganze Drahtverbindungen zwischen Finnland und Schweden sei unterbrochen. Rembowski, der mit 35 000 zu Kornilow übergegangen sei, habe 2 Linien der Bahn nach Petersburg ausbrechen lassen. Kornilow sei mit 25 000 Mann gegen Petersburg im Anmarsch; auch Brussilow sei mit 2 Divisionen zu Kornilows Unterstützung unterwegs. Der General Wofsky, der von der Petersburger Regierung zu Verhandlungen entsandt worden sei, habe Kornilow schlankweg verhalten lassen. Das Ultimatum Kornilows an die prosozialistische Regierung enthält folgende Punkte: Uebertragung der militärischen Diktatur an Kornilow. Auflösung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, sämtlicher sozialistischer Arbeiter- und Soldatenräte und Wiedererrichtung der Todesstrafe im Heere.

Wie ein Amsterdamer Blatt aus London vom 11. September berichtet, veröffentlichte die „Times“ ein offenes stark geäußertes Telegramm aus Petersburg, in dem es heißt: Die Unterhandlungen mit Kornilow dauerten den ganzen Sonntag fort. Kornilow weigerte sich abzugeben, oder sich der Regierung unterzuordnen. Er ließ im Hauptquartier den Regierungskommissar Filomenko verhaften, während Kerenski den Dumaabgeordneten Ewow verhaften ließ. Petersburg hat trotz des Belagerungsstandes sein gewöhnliches Aussehen behalten. Nur an den Straßenkerzungen sind schwer bewaffnete Posten aufgestellt und der Kraftwagenverkehr wird überwacht, ein solches Zeichen dafür, daß etwas im Anzuge ist. Es ist noch nicht möglich festzustellen, auf welche Seite Kornilow rechnen kann.

Die Welt erlitt angeblich, schreibt die „Berliner Volkszeitung“, ein solches Schauspiel: An dem Bürger-

krieg in
nan der
amtlich
in die W
Heres un
sieht, hab
sichtlich
kann dar
zumindes
nochwollen

Canth
hat der
die zwei
nachhelfe
wendeten
diesmal h
den Heise
aber gese
mo man
reichen m
Verzweigt
neue G
Kritiken.

Altes und
wechsel ha
Neutralität
schien hat
der schwe
gegen si
wenden, d
nach neul
Abkerrichte
abgeschnitte
nachteilig
es aber d
übersehen
Nachrichte
Schwe-ene
Daß sie o
weiche b
gühren, r
ja schon
erlebt. D
es ist un
handelt, fi
allen erden

Das
Antwort d
hat sowohl
kanischen
Staatsbr
sachen Erb
Vorfalls
Möglichke
gemeinsam
werden un
genügende
stellungen

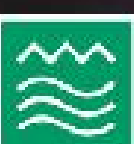
RS
Sofia,
bet: R
4.20 Uhr

Die R
Kauß 3.
28. Februar
und versta
den Sympt
ungewöhnli
für zu ein
Kinder des
wurde. Die
wurde vor

Q

Grenad
II. Klasse,
Wärmen
Mit der
Georg W
Rauermis

Lebe
haben die
September
runden-Anst
(Dr. Lübing
Karl von H
von Münsin
Rogald), C
Fabrius, D
Oberst (Dr
gm (Dr. H
in (Dr. H
Dietz, Fried



13. Sept. WTB. ...

krieg in Russland ist kaum noch zu zweifeln. Während man der russische Ministerpräsident Kerenski durch die amtliche Telegrammagentur optimistisch gefärbte Meldungen in die Welt harrt, nach denen die Wichtigkeit des russischen Heeres unbedingt auf Seiten der prosozialistischen Regierung liegt, sind die Meldungen der belhischen Botschaftenagenten sichtlich in einem Kornilow günstigen Sinne gefärbt. Es kann danach kaum einem Zweifel unterliegen, daß England zum mindesten dem gegenwärtigen Putsch des Generals Kornilow wohlwollend gegenübersteht.

Ententebrut auf Schweden.

Langsam, der Leiter des Auswärtigen in Washington, hat der Welt mit einer neuen „Enthüllung“ aufgemauert, die zweifelsohne einer bestimmten politischen Aktion künftig nachhelfen soll. Der Fall liegt ähnlich wie bei der ententenden Regieredepesche des Herrn Zimmermann. Auch diesmal handelt es sich um eine diffundierte Depesche, die von den Helfershelfern des Weissen Hauses abgefangen, dann aber geheimgehalten wurde bis zum geeigneten Moment, wo man mit der Veröffentlichung ein bestimmtes Ziel erreichen will. Zur Aufspaltung der Regierestimmung in den Vereinigten Staaten dient die Regieredepesche — die neueste „Enthüllung“ ist eine gegen Schweden gerichtete Aktion.

Zwischen unserer diplomatischen Vertretung in Buenos Aires und der Reichsleitung in Berlin hat ein Diplo-matenwechsel stattgefunden, der die Erhaltung der argentinischen Neutralität zum Ziele hatte. Zur Beförderung dieser Depesche hatte die deutsche Diplomatie gelegentlich die Hilfe der schwedischen Regierung in Anspruch genommen. Dagegen ist vom völkerrechtlichen Standpunkt aus nichts einzuwenden, denn die Vermittlung betraf Nachrichten von und nach neutralen Ländern, von denen Deutschland durch das völkerrechtswidrige Verhalten Englands und seiner Alliierten abgeschnitten war, und konnte zudem inhaltlich keine Beeinträchtigung einer Kriegspartei bedeuten. Daraus kommt es aber den agierenden Entente-diplomaten nicht an. Sie übersehen es gesehentlich, daß auch sie selbst zu ihrem Nachrichtenverkehr, vor allem mit Russland, die Unterstützung Schwedens in reichstem Maße gesichert und erhalten haben. Daß sie aber andererseits die Beförderung eines Depeschen-wechsels durch Neutrale als eine unneutrale Handlung bezeichnen, wenn er einem Friedensakt gilt, das haben wir ja schon einmal in der Angelegenheit Grimm-Hoffmann erlebt. Die Entente weiß natürlich auch ganz genau, daß es sich um keine Neutralitätsverletzung durch Schweden handelt, sie braucht aber diese Auslegung und wird sie mit allen erdenklichen Mitteln für ihre Zwecke benutzen.

London, 13. Sept. WTB.

Das Kaiserliche Bureau meldet aus Washington: Die Antwort des schwedischen Ministeriums des Auswärtigen hat sowohl in diplomatischen, als auch in amtlichen amerikanischen Kreisen das höchste Ersäunen hervorgerufen. Im Staatsdep. ist bekannt, daß man sich mit der einfachen Erklärung Schwedens, daß eine Wiederholung des Vorfalls verhindert werde, nicht zufrieden geben werde. Möglicherweise werde die Angelegenheit zum Gegenstand gemeinsamer Beratungen der alliierten Regierungen gemacht werden und jedes Jäger auf Seiten Schwedens, für genügende Abhilfe zu sorgen, könnte zu gemeinsamen Vorstellungen ähnlicher alliierten Regierungen führen.

Vermischte Nachrichten.

Königin Eleonore von Bulgarien †. Sofia, 13. Sept. WTB. Die Bulg. Tel.-Ag. meldet: Königin Eleonore ist gestern Nachmittag um 4.20 Uhr gestorben.

Die Königin Eleonore eine geborene Prinzessin Reuß S. L., war am 22. August 1860 geboren. Am 28. Februar 1908 vermählte sie sich mit König Ferdinand und verstand es rasch, sich in ganz Bulgarien die warmsten Sympathien zu erringen. Ihre Wohlthätigkeit, ihre unermüdete Intelligenz und ihr warmes Herz machten sie zu einer Mutter ihres Volkes, wie sie auch den oder Kinder des Gemahls die liebste und sorglichste Mutter wurde. Die Königin war seit längerer Zeit leidend. Sie wurde nur mehreren Monaten in Halle operiert.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 14. September 1917.

Chrentafel. Grenadier Hans Huf, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, Sohn des Gerichtsdiener Huf, wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Mit der Silbernen Verdienstmedaille wurde ausgezeichnet Georg Wenzel von Eßlingen, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Christian Wenzel.

Lehrer-Nachwuchs. Folgende Lehramtsaspiranten haben die Präparanden-Prüfung bestanden und treten mit September 1917 als Zöglinge in die hiesige hgl. Präparanden-Anstalt ein: Ambruster, Alfred von Kirchweilmsfurt (St. Altingen). Völger, Ernst von Troßingen. Wörsamle, Karl von Hildrighausen (St. Herrenberg). Wüchle, Georg von Münsingen. Bühler, Friedrich von Rohrdorf (St. Nagold). Ehlig, Friedrich von Geddingen (St. Calw). Fabricius, Otto von Troßingen. Finkbeiner, Friedrich von Oberal (St. Nagold). Goller, Eugen von Rehringen (St. Herrenberg). Gekeler, Ernst von Dedenwaldstien (St. Münsingen). Günther, Hermann von Nagold. Heier, Friedrich von Ergingen (St. Balingen). Heier,

Wühelm von Hlohhausen (St. Nagold). Höhn, Max von Friedrichstal (St. Freudenstadt). Kappler, Emil von Obermusbach (St. Freudenstadt). Kipp, Ernst von Talheim (St. Altingen). Köhler, Felix von Wildberg. Leimert, Walter von Holzgerlingen (St. Balingen). Moser, Adolf von Nagold. Rothacher, Eugen von Herzogsweiler (St. Freudenstadt). Schittenhelm, Gottlob von Voll (St. Sulz). Schnepp, Eugen von Nagold. Schwarz, Paul von Geddingen (St. Calw). Sehbürger, Jakob von Böhlingen (St. Sulz). Stahl, Friedrich von Oberlengenhardt (St. Neuenbürg). Stahl, Gottlieb von Oberlengenhardt (St. Neuenbürg). Stichel, Gustav von Nagold. Stodding, Gottlieb von Rosfelden (St. Nagold). Tränker, Hermann von Nagold. Ziegler, Georg von Eßlingen (St. Nagold).

Das Gede der Sommerzeit 1917. Nach den früheren Anordnungen des Bundesrats wird die diesjährige Sommerzeit, wenn nicht noch nachträglich eine Aenderung eintritt, in der Nacht vom Sonntag auf Montag, also vom 16. auf 17. September, zu Ende gehen. Die öffentlichen Uhren sollen nach 3 Uhr um eine Stunde, auf 2 Uhr zurückgestellt werden. Der 17. September wird daher 25 Stunden umfassen.

Neue 20-Mark-Scheine. Zu den beiden bisherigen 20-Mark-Scheinen, den Reichsbanknoten und den Reichsmarkenscheinen über diesen Betrag, kommt jetzt eine neue Reichsbanknote über 20 Mark, deren erste Stücke schon bekannt werden. Es sind kleine handliche Scheine aus kräftigem, gepreßtem Papier gedruckt, das über die ganze Fläche ein eigenartig gemustertes Wasserzeichen enthält. Auf der Vorderseite befinden sich zwei allegorische Figuren, die Huldner ausschütten, und die üblichen Aufschriften und Nummern. Künstlerisch bediebigendes bietet nur die Rückseite, die zwei prachtvolle große Köpfe deutscher Menschen enthält. Einen Kraft und Entschlossenheit wiederpiegelnden Männerkopf und eine im Gebet versunkene Frau mit gefalteten Händen, wohl die Frömmigkeit vorstellend. Gedruckt sind die beiden Seiten in blauen und gelblichen Tönen. — Ob die alten 20-Mark-Banknoten später eingezogen werden, darüber ist noch nichts erkannt geworden.

Lohnbewertung für Kriegsschadigte. Das Kriegsministerium hat davon Kenntnis erhalten, daß einzelne Unternehmer die Versorgungsgeheimnisse Kriegsschadigter insbesondere die Rente, auf Lohn oder Gehalt anrechnen. Ein derartiges Verfahren gefährdet die Kriegsbeschädigtenfürsorge in hohem Grade, es beeinträchtigt die Arbeitslust, wird verbitternd und erschwert die Zurückführung Kriegsschadigter in die wirtschaftliche Erwerbstätigkeit. Kriegsschadigte Arbeiter und Angestellte sind nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit zu entlohnen. Eine Anrechnung der militärischen Versorgungsgeheimnisse darf nicht stattfinden. Betriebe, in denen diesem Grundgesetz widersprochen wird, haben unter Umständen Mitschuldhaftigkeit bei weiteren Vergehungen der Heersverwaltung zu gewärtigen.

Sammelt Abfallstoffe!

Sommer von neuem muß darauf verwiesen werden, wie dringend notwendig es ist, daß alle Abfälle für die Volksernährung und Rohstoffversorgung unserer Kriegswirtschaft reiflos ausgenutzt werden. Zu dem Zwecke darf nichts, was nur irgendwie hierfür geeignet oder bei dem vorangegangenen Gebrauche noch nicht völlig ausgenutzt wurde, achtlos unvernichtet gelassen werden. Auch der geringste Abfall aus gewerblichen Betrieben oder Haushaltungen muß sorgfältig aufbewahrt werden. Nichts ist wertlos, selbst die kleinste Menge hat ihren Wert, selbst der unscheinbarste Gegenstand kann noch mit Nutzen irgendwie verbraucht werden. Die Abfälle, insbesondere die Küchenabfälle dürfen aber nicht in einem schmutzigen Winkel oder in einem vorher für Kohle oder dergleichen benutzten Kasten aufbewahrt werden, sondern müssen so sauber wie möglich gesammelt und gesammelt werden. Papier, Kohlen-, Holz- und Metallabfälle, Nage und dergleichen darf nicht mit ihnen vermischt werden. Getreide von Kartoffel- und Gemüßeabfällen ist auch der Kompost aufzubewahren, der eine wertvolle Ergänzung zu den Futtermitteln bildet; schon jetzt werden monatlich 3000 Zentner Kompost als Düngemittel verwendet. Auch Papierabfälle, die durchschnittlich 8-10 Mark für 100 Kilo bezahlt werden, sowie Gummiabfälle aus alten Gas- und Wasserleitungen, Sammeltrichter, Flaschenstopfen usw. für die ebenfalls ein guter Preis bezahlt wird, ferner Korken und Korkabfälle, Frauenturnschuhe (Preis 14 Mark per Kilo), für deren Heranschaffung sich namentlich die Schützinnen der Lyceen und Mädchenschulen verdient machen können, Weißblech- und Metallabfälle aller Art, wie sie in jedem Haushalt in Stadt und Land sich vorfinden, Glühlampen-fabriken von ausgebrannten Glühlampen, Knochen zur Gewinnung von Speisefett, Knochenmark, Suppenwürste, Futtermittel usw., Obstkerne zur Hebung der Deiwirtschaft, — alles das muß gesammelt werden und wird von den Verwertungsstellen entsprechend bezahlt.

Achtung, Herbstzeitlosen. Auf den feuchten Bergwiesen stehen jetzt die rötlich schimmernden Herbstzeitlosen in voller Blüte und ihr hübsches, krokusartiges Neuzer veranlaßt besonders Kinder sehr leicht dazu, sie dieselben zum Strauße zu pflücken. Da nun aber die Herbstzeitlose (Colchicum autumnale), bekanntlich ein schweres Gift,

Spart Papier!

Wer Papier spart, unterstützt Feldherr und Kriegswirtschaft in der Heimat!

das sogenannte Colchicin, in sich birgt, ist es gegenwärtig Pflicht aller Eltern und Erzieher, die Kleinen aufs nachdrücklichste vor jener Pflanze zu warnen, ihnen die gefährlichen Eigenschaften derselben klar zu machen und ihnen das Pflücken dieser Blume strengstens zu verbieten. Das Gift der Herbstzeitlose, die der Volksmund auch Lichblume oder Wiesensofjan nennt, wirkt besonders auf die Nieren und die Verdauungsorgane. Es kann heftigen Durchfall, Erbrechen, Magen- und Darmkrämpfe, ja sogar eine Lähmung des Zentralnervensystems hervorrufen und in nicht seltenen Fällen zum Tode führen. Rühre, die Herbstzeitlosen gefressen haben, geben bläuliche Milch, und man vermeldet es daher in Gegenden, wo diese Pflanze stark auftritt, die Tiere hungert auf derartige Weidplätze zu treiben, denn in gestilltem Zustande läßt das Vieh aus richtigem Instinkt keine Herbstzeitlose an.

Gut schäumende Seife aus Kaffaschanien! Gegenwärtig fallen die wässrigen Kaffaschanien von den Bäumen. Man kann aus denselben eine vorzügliche Seife herstellen. Verfahren: sechs ungekühlte Kaffaschanien werden auf dem Reibstein recht fein zerrieben. Der Brei wird mit vier Liter Regenwasser übergossen und 24 Stunden stehen gelassen. Dann wird derselbe durch ein Sieb oder einen feinen Leinwandbeutel durchgeseiht. Zum Waschen wird dieses Kaffaschanienwasser mit heißem Wasser verdünnt. Es schäumt und reinigt alsdann wie beste Seifenlauge.

Verkauf von französischen Stahlhelmen. Dem Kriegsdepartement zu Gunsten der Nationalkassierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind vom preuß. Kriegsministerium zur Förderung der Hinterbliebenenfürsorge eine größere Anzahl erbeuteter französischer Stahlhelme zum Verkauf übergeben worden. Der Preis eines Stahlhelms beträgt 25 Mark. Jeder Käufer erhält eine Urkunde über Ursprung und Erwerb des Gegenstandes. Der Verkauf findet in Berlin W., Schönberger Ufer 20, statt.

Allenfeld, 13. Sept. Für die Reformationsdankspende gingen hier 1061 M 19 S durch die Sammlung, 23 M durch Opfer von der Erntebestände, zusammen 1084 M 19 S ein. Allen Gebem herzlichsten Dank!

Obbauhen, 13. Sept. In einem Logarot in Münster (Westfalen), ist der in der 30er Jahren stehende, hier wohnhafte Jakob Kahl, seinen schweren Wunden erlegen, die er im Kampf fürs Vaterland erlitten hat. Der verstorbene Krieger war seit den ersten Tagen des Feldzuges eingetruht und ist auch ausgezeichnet worden. Er stammte aus Hoffingen und war von Beruf Schreiner. Seiner Frau, die bereit nach Münster abgereist war, als die Todesnachricht hier eintraf mit Kind unsere herzlichste Teilnahme, und seinem Andenken Ehre!

Familiennachrichten.

Im Felde gestorben: Gottlieb Weß, Unteroffizier, 31 Jahre alt, Allenfeld; Martin Wadenhut, 32 Jahre alt, Boersberg; Max Weß, Hauptlehrer, Leinham, Vollmaringen.

Legte Nachrichten.

Samstag 13. Sept.

Die Ententeberatungen über die Friedensnote des Papstes.

Rotterdam, 14. Sept. Draht. Der „Manchester Guardian“ meldet: Die Ententeberatungen über die Friedensnote des Papstes bereitet den Weg zu einer Ansprache mit dem Felde vor.

Der schwedisch-argentinische Zwischenfall.

Basel, 14. September. Draht. Die „Basler Neue Zeitung“ meldet: neu: berichtet aus Washington: Die Regierung der Vereinigten Staaten sieht als Mindestforderung gegenüber Argentinien in dem schwedisch-argentinischen Zwischenfall, die Ausweisung des deutschen Handelsattache und die Abberufung des schwedischen Gesandten an.

Die Gegenrevolution Kornilow zu Gunsten der Zarenfamilie.

Berlin, 13. Sept. Draht. Dem „Lokal-Anz.“ wird aus Basel gemeldet: „Stampa“ schreibt: In Rom wohnende Kamer der russischen Verhältnisse neigen der Annahme zu, daß die Gegenrevolution Kornilows mit der Verdrängung der Großfürsten in Begleitung siehe, d. h., daß die Gegenrevolution zu Gunsten der kaiserlichen Familie unternommen werde. — Telegramme der „Morning Post“ vom Mittwoch besagen, daß die Truppen des Generals Kornilow die Stadt Nowgorod mit den größten russischen Munitionsfabriken besetzt haben.

Zur Lage in Russland.

Zürich, 14. Sept. Draht. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: Der Londoner Korrespondent „Secolo“ berichtet, Russland siehe vor dem Bürgerkrieg und in diesen Tagen müsse sich dort ein grandioses Drama abspielen. Erst jetzt werde die eigentliche Revolution bemerkt. Wenn Kornilow die Kosaken hinter sich habe, werde es der Regierung schwer fallen, zu widerstehen. — Schweizer Blätter melden: Messagero berichtet aus Petersburg, daß dort Programmruhen sich ereigneten. Die Volksmenge plünderte jüdische Geschäfte, plünderte die Läden reichlich die Besitzer und verwundete viele Juden.

Friedensdemonstrationen in Italien.

Lugano, 14. Sept. Draht. Nach hierher gelangten zuverlässigen römischen Meldungen beschäftigt es sich, daß in Turin schwere Ausschreitungen stattgefunden haben. Eine ungefähre 12000köpfige Menge demonstrierte für



den Frieden. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen Cabiniere und Demonstranten. Schließlich wurden Infanterietruppen aufgebildet, die mit Maschinengewehren schossen. In den Hauptstreifen führten leichte Geschütze auf. Die Zahl der Verwundeten und Verwundeten wird auf 12000 angegeben. Die Nationalisten versuchten die Schuld an den Ereignissen den Bolschewikern in die Schuhe zu schieben.

Die Kriegslage am Abend des 13. September
 Berlin, 13. Sept. Draht. WTB. Amlich wird mitgeteilt: In Flandern lebhafteste Artilleriekämpfe. Sonst nichts Wesentliches.

Bestellt den „Gesellschafter“!

Die Herausgeberung verantwortl. S. C. Braun & Kogel, Straß 4, Berlin bei W. W. Jäger'schen Buchhandlung (Bert. Jäger) Kogel

Amtliches

Verfügung des Ministeriums des Innern über Saatkartoffeln.

Zur Ausführung der Verordnung des Bundesrats vom 16. August 1917 über Saatkartoffeln aus der Ernte 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) wird verfügt:

§ 1. Kommunalverbände im Sinne der Bundesratsverordnung sind die Amtsvereine und die Stadt-

gemeinde Stuttgart. Die den Kommunalverbänden auferlegten Verpflichtungen sind für die Amtskörperschaften durch die R. Oberämter, für die Stadtgemeinde Stuttgart durch das Stadtschultheißenamt zu erfüllen.

Als landwirtschaftlich: Berufsvertretung im Sinne des § 4 Abs. 2 der Bundesratsverordnung gilt in Württemberg ausschließlich der Kaufstelle des Verbandes landwirtschaftlicher Gewerkschaften e. V., Sitz in Stuttgart, Johannesstraße 86.

Landesgrenzbehörde im Sinne des § 2 Abs. 4 und des § 4 Abs. 2 der Bundesratsverordnung ist die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

§ 2. Soweit die ausreichende Versorgung ihres Bezugs mit Saatkartoffeln es erfordert, haben die Kommunalverbände die Pflicht, selbst als Käufer von Saatkartoffeln aufzutreten.

§ 3. Innerhalb des Kommunalverbands bedarf der Verkehr mit Saatkartoffeln zwischen den in § 1 Abs. 1 der Bundesratsverordnung bezeichneten Personen keiner Genehmigung.

§ 4. Bei der Genehmigung der Lieferungsverträge über Saatkartoffeln haben die Kommunalverbände darauf zu achten, daß der ordnungsmäßige Saatkartoffelverkehr nicht unnötig erschwert wird. Die Entscheidung ist möglichst zu beschleunigen. Es ist unzulässig die Genehmigung an die Bedingung zu knüpfen, daß Speisekartoffeln zurückgeliefert werden.

§ 5. Saatkartoffeln, über die Lieferungsverträge abgeschlossen und genehmigt sind, dürfen nicht zu Speisewecken in Anspruch genommen werden. Die Kommunalverbände haben darüber zu wachen, daß die in ihren Bezirk gelieferten Saatkartoffeln auch tatsächlich zur Aussaat verwendet werden.

§ 6. Die in § 3 der Bundesratsverordnung verlangte Ueberprüfung über die genehmigten Verträge haben die Kommunalverbände der Reichskartoffelstelle durch Vermittlung der Landeskartoffelstelle vorzulegen. Die Ueberprüfung ist doppelt auszuführen. Die Frist des 1. Dezember ist genau einzuhalten.

Stuttgart, den 7. September 1917.

Für den Staatsminister:
 Haag.

Agf. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betr. die Sommerzeit.

Die Gemeindebehörden und die Bevölkerung werden darauf aufmerksam gemacht, daß in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. die Rückkehr von der Sommerzeit zur mitteleuropäischen Zeit stattfindet und daß die öffentlich angebrachten Uhren am 17. d. M. vormittags 3 Uhr (Sommerzeit) auf 2 Uhr zurückgestellt sind.

Den 13. September 1917.

Kommerell.

Bekanntmachung

des stellv. Generalcommandos des XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 8. September 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Höchstpreise für Ziegelwaren aller Art in Kraft getreten, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 12. September 1917 eingesehen werden kann.

Stuttgart, den 11. September 1917.

Bienenzüchterverein Nagold und Umgebung.

Donnerstag, den 16. Sept. mittags 2 Uhr

Bersammlung

in der „Traube“, Nagold.

Tages-Ordnung: 1. Bericht über Delegiertentag. 2. Vortrag von H. Wanderlehner Bärle: Einwinterung und Durchwinterung der Bienen. 3. Beschlüssen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand.



Effringen, den 12. September 1917.

Trauer-Anzeige.

Tieferschüttert gebe ich allen meinen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter, treuer Mann, unser herzensguter Vater

Heinrich Bader

Unteroffizier im Feld-Art.-Regt. 1

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Silbernen Verdienstmedaille.

am 3. Sept. im Alter von 32 Jahren, nachdem er über 3 Jahre im Felde stand, durch einen Vortreffler den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Leide:

Kathrine Bader, geb. Braun,
 mit ihrem Kinde Emma.



Feldhausen, 13. 9. 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem überaus schmerzlichen Verluste unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Friedrich Mäntele

sagen herzlichsten Dank

die Gattin: Ranele Mäntele mit Kind,
 die Eltern: M. Mäntele zum „Gd“.

R. Forstamt Nagold.

Laub- und Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 15. Sept. mittags 5 Uhr am Schloßberg bei der Eiche aus Staatswald Schloßberg das Fagels beim See und Panoramaweg; das Laub von den Wegen der Hut Rohrdorf und 3 Lese Nadelholz im Boden aus Hdrnk.

Nagold.

Neu eingetroffen:

Feinste
 Holländer
 Salzheringe

Norweger Delfardinen

bei
 Berg & Schmid.

Soeben eingetroffen!
 Favorit-
 Moden-
 Album
 für Herbst-Winter
 — 1917 —

G. W. Zaiser, Buchhdl., Nagold.

Nagold.

Bestellung auf
**Filder-
 kraut**

zum Einmachen,
 lieferbar im Oktober, nimmt entgegen
Ludwig Reck,
 Obsthandlung, Telephon 76.

Ansichtskarten,
 Künstler-Karten

in grosser Auswahl bei
 G. W. Zaiser, Buchhandlung,
 Nagold.

Walddorf, den 13. September 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter



Marie Schöttle
 geb. Deugler

erfahren durften und für die zahlreiche Beihandlung von hier und auswärts, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Oberjettingen, 12. September 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem so schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders

Karl Baitinger,

Lehramtskandidat,

von seinen der lieben Verwandten und Freunde und der ganzen Gemeinde, insbesondere aber auch von seinen früheren Herren Lehrern in Nagold erfahren durften, sagt herzlichsten Dank

In tiefster Schmerz:

Friedrich Baitinger, Schuhmachermeister
 mit Frau.

Seinem einstigen Schüler bzw. dessen Eltern widmete Herr Hauptlehrer Rüdiger-Nagold folgende Verse:

Einen guten Sohn und Bruder
 hat die Natur dich genannt;
 Eine stille, fromme Seele
 ist zu ihrem Gott gekommen.

Einen lieb'gen, besonnen Schüler
 mit viel schänerm Selbstegeben
 haben sie als jungen Helden
 fern in fremder Erd begraben.

Einen hoffnungsvollen Lehrer,
 der zu Höchstem sich erheben,
 hat die Vorsehung nach im Himmel,
 vor dem Aufblüh'n schon verleben.

Einen guten Kameraden
 werden viel in ihm beklagen
 aus der Kindheit, aus der Jugend
 Sonnenstunden, schönen Tagen.

So aus Eurer Haus' und Leben
 ist geschieden man die Sonne;
 Dunkel ist das Herz und traurig,
 ohne Freud' mehr, ohne Wonne.

„Herr warum?“ ruft laut die Seele
 In dem Uebermaß der Schmerzen,
 „Nimm uns und verbinde die Wunden,
 Die Du schlugst unsern Herzen!“

Und der Herr weilt Euch zum Troste
 hin auf tausend andere Seiten,
 Die als Helden auch gefallen
 und nicht ruhen unter'm Boden.

Und er sagt Euch: „Einen schäner'n
 Tod konnt' er nicht werden,
 Ruh'n u. Ehr' u. Dank des Vaters
 durch' er sich im Tod erwerben.“

„Und er lebt nun bei mir weiter,
 Aller Erbennut entnommen,
 Die auch seiner noch erwartet,
 Ist er schnell zum Ziel gekommen.“

Und noch kurzen Erdenjahren
 werdet Ihr ihn wiedersehen,
 Wenn Ihr auch das Ziel erlommen
 in den en'gen, letzten Höhen.“

Also spricht der Herr vom Himmel,
 Der auch leidet, wenn er schiligt,
 Wehret drum dem jeden Schmerz,
 Der wohl Tag und Nacht sich regt.

Und laßt Euren Karl, gekleidet
 In der Ehr' der todsen Feinden
 Und entrückt dem Edenleide
 Draben in den höher'n Welten.

erhalten
 mit
 1.885 im
 10. K.-
 1.885 im
 Württemberg
 Monats-Abon-
 nach Ver-

216

Auf

Der Ra-
 monatigen e-
 Die unsere
 lo müssen au-
 lange Krieg
 im Bewußte-
 ber ersten P-
 das es zur
 soll Hohn u-
 uns keine an-
 legen wollen
 Heranschaff-
 do er sich de-
 Antike nicht
 legt werden
 Wasser und
 und U-Boot
 wird mit der
 zehnte und
 Schmetter me-
 um unseren
 uns allen zu-
 In an den
 kann eingese-
 die Wässon-
 machunglich-
 ren Kaufleu-
 Land, es ma-
 die württem-
 Welle entri-
 lonrene, Sch-
 stammten He-
 schlichen, bei-
 liegen. „N-
 bewußt bleib-
 burg auf da-
 geantwortet.
 darüber best-
 und 19. In
 um einem T-
 ausgehoben

Frühe
 werden wür-
 Tal J-
 Es war
 halblaute F-
 auch erliche-
 schmalen W-
 linie an dem
 sie wohl id-
 überung ab-
 war, mußte
 schwere körp-
 taumt in ei-
 halb eines
 Vermählung-
 Er hatt
 aber unter
 Friederlans
 Bekleidens
 Frau aufger-
 Witte des
 in allgem-
 „Sie be-
 einen Umich
 das Geld ge-
 unglücklichen
 Mit ein
 der Hoffere-
 „Dann
 Ihnen gelan-
 „Die G-
 hier waren,
 mit Weich-
 schagt, die
 R-ht an ein-

